

Zur Erinnerung an  
die vor 500 Jahren

vollzogene Weihe der  
Klosterkirche auf dem  
Oybin b. Zittau

...  
Gedicht

se-Bibl.

XIX

24

AU

VIII

Nr.

70

## Achtung!

aufbewahren und behandeln.  
allen Dingen sauber halten!  
Blätter nicht mit feuchten  
gern anfassen, dies schädigt das  
ch und ist gesundheitswidrig.  
tenstehende Bücherei-Ordnung  
au beachten!

10.SEP.51

L 13. JUN. 52

BR  
Benutz  
ng  
Freigegeben  
Kommision

des Arbeiter-Bildungsvereins

II 134j

23 JUN 1950

Bur

Erinnerung an die vor 500 Jahren

am 6. November 1384

vollzogene Weihe

der

Klosterkirche auf dem Dybin b. Zittau.

Gedicht,

mit geschichtlichen Notizen begleitet,

von

Carl Moráwec in Zittau

1884.

4442.3/1.779



Gedruckt bei Neboisa & Böhme in Zittau und zu haben beim Verleger, Gartenstraße Nr. 7, in den Buchhandlungen in Zittau und auf dem Berge „Dybin“.

Preis 10 Pf.

SWP

3624



2. Ex.

## Der Weihetag der Klosterkirche zu Dybin.

(6. November 1384.)

— ♦ —  
Fünf hundert Jahr'! — (Heut sind es Trümmern,)  
Sah man durch bunte Fenster schimmern  
Des Mondes Schein, der Sonne Strahl,  
Der schöne Ort hier ist's gewesen,  
Den Mönche sich einst auserlesen,  
Wo's ihn'n gefiel, nach ihrer Wahl.<sup>1)</sup>

Dem Kaiser Karl <sup>o)</sup> war dieser Orden  
Auf seinen Reisen lieb geworden,<sup>2)</sup>  
Er nahm zwei mit ins Böhmenland;  
Man sah sie da und dorthin wallen,  
Es wollte ihn'n kein Ort gefallen,  
Jedoch war's Dybins Felsenwand.

Die Stiftung folgte,<sup>3)</sup> Klostermauern  
Erhoben sich, wohin mit Schaudern  
Sonst Wand'rer aus dem Thal geblickt;  
Die Räuberburg, sie war gefallen,<sup>4)</sup>  
Begründet wurden heil'ge Hallen,  
Dybin mit Klosterbau geschmückt.<sup>5)</sup>

Fast fünfzehn Jahre sollten schwinden,  
Eh' es kommt Glockenton verkünden:  
„Kommt, es ist alles nun bereit't!“

Der Erzbischof aus Prag <sup>6)</sup> war's eben,  
Der sollt' dem Dom die Weihe geben;  
Dybin! — Welch Fest bracht' dir die Zeit! —

Im Kreuzgang, die Kapelle weihte  
(Was Mönch' und Festgenossen freute,)  
Sein Suffragan <sup>7)</sup> mit Segenshand.  
Nun stand sie da, die heil'ge Stätte  
Als Kloster, (in der Berge Kette,  
Wo Trost man und Vergebung fand.

Hier, wo schön die Altäre strahlten,  
Gesänge der Wallfahrer schallten, <sup>8)</sup>  
Was Muth in bange Herzen goß.  
Im Dom, vom Kaiser Karl begründet,  
Ward Herz und Geist entflammt, entzündet,  
So daß man Seligkeit genoß.

Hier schlugen viele Tausend Herzen,  
Wenn ihn'n, erfüllt von Gram und Schmerzen,  
Die Thräne von dem Auge rann;  
Wenn sie die Gottheit hier erblickten,  
Verborgen zwar, jedoch entzückten  
Die Zeichen, bei der Gottheit nah'n.

Altar und Beichtstuhl, wie Katheder,  
Sie waren für die frommen Beter,  
Nächst Orgelton und Glockenklang,  
Erhaben stets in diesen Räumen.  
Wie konnte hinzugehn man säumen,  
Wo's so durch Herz und Seele drang.

Nast sollten zwei Jahrhundert schwinden,  
Da sollt' ein lichter Strahl verkünden  
Den frommen Vätern zu Dybin,  
Daß eine Wandlung bevorstehe,  
Die Glaubensdämm' rung schuf ihn'n Wehe, 9)  
Man sah sie aus dem Kloster ziehn. 10)

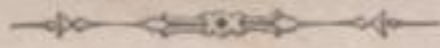
Leer stand des Berges schönste Zierde,  
Das Kloster, wohin mit Begierde  
Der fromme Pilger sich gewandt;  
Der Jahre neun nur noch verflossen,  
Da kam ein Donnerstrahl geschossen,  
Und all's zerstörte Gluth und Brand. 11)

Sie sind dahin, die Heiligthümer,  
Das Auge sieht noch seine Trümmer  
Mit Wehmuth und Bedauern an.  
Uns soll das irdische nur künden:  
„Es bleibt bei Werden, Sein und Schwinden!“  
Dem Ende muß sich Alles nah'n. —

Doch fest woll'n wir's ins Herz uns schreiben,  
Es wird von Zittaus Bergen bleiben:  
„Dybin die Perle!“ 12) — Jederzeit! —  
Die Berge sind des Herrn Altäre,  
Umgeben von Wald, Flur und Aehre,  
Sie hat der Herr uns selbst bereit't.

Ist man zu ihn'n hinaufgestiegen,  
Sieht man das große Buch da liegen,  
D'rin liest man, was das Herz erfreut.

Was göttlich groß, in kleinsten Gaben  
Gott mit dem Griffel eingegraben,  
Wohl dem, der's liest zur rechten Zeit.\*)



## Geschichtliche Anmerkungen.

Zu B. 1. <sup>1)</sup> Da erfüllte sich, was Jesaias (Kap. 56, B. 5 u. 6) sagt, wo es heißt: „Ich will ihnen in meinem Hause und in meinen Mauern einen Ort geben und einen bessern Namen. Dieselben will ich zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethause“.

Zu B. 2. <sup>1)</sup> Kaiser Karl IV. (1347—1378) machte sich durch Stiftungen von Klöstern und Kirchen ganz besonders in Prag sehr verdient. Ihm haben wir es durch seinen höchst kostspieligen und schönen Bau zu verdanken, daß selbst noch die Ruinen die Besucher des Dybins mit Bewunderung und Staunen betrachten.

<sup>2)</sup> Der Cölestiner-Orden war ein Zweig der Benedictiner und dieses Kloster war das erste in Deutschland. Kaiser Karl IV., als damaliger Besitzer der Lausitz, fand an diesem Orden zu Avignon in Südfrankreich am Pfingsten 1365 Gefallen, nahm ein paar Geistliche derselben mit in sein Land und räumte ihnen, da es ihnen in Prag, so wie anderwärts nicht gefiel, endlich den Dybin, der ihren Wünschen entsprach, ein. Die Auswahl dieses Ortes von den beiden Cölestinern geschah am Pfingstfeste 1366.

Zu B. 3. <sup>3)</sup> Der lateinische Stiftungsbrief (abgedruckt bei Carpzov, Ann. Fast. Zitt. I, 163) ward vom Kaiser zu Lucca in Italien am 17. März 1369 unterzeichnet. Papst Urban V. bestätigte die Stiftung. Das Kloster ward der Prager Diöcese und die Kirche der berühmten Cölestiner-Kirche zu Solmona als Tochterkirche (Filiale) untergeordnet. Die Mönche trugen weiße hährenene Kleidung mit schwarzen Kapuzen und Scapuliren.

\*) Ueber die 500jährige Erinnerungsfeier der Kirchweih des Dybin-Domes ist nachzulesen: Zittauer Nachrichten und Anzeiger 1884 Nr. 257, 260 und 261.

4) Um 1349 oder doch vor 1350 ließ Kaiser Karl IV. das Dybner Raubschloß, auf dem zum Schrecken der Umgegend ein Ritter von Michelsberg hauste, denn Straßenraub war damals ein adeliges Handwerk, zerstören.

5) Der Klosterbau fiel in die schönste Blüthezeit des gothischen Baustiles. Die hohe Kirchrüine, an deren offenen Fenstern zum Theil noch die Verzierungen erhalten sind, gewährt einen majestätischen Anblick. —?—

Zu B. 4. 6) Johann von Genstein, am 6. November 1384.

Zu B. 5. 7) Wenzeslaus. Noch finden sich an den innern Kirchenwänden Spuren von mehreren Weihekreuzen, über welchen noch unleserliche Mönchsschriftzüge bemerkbar sind. An der Felsenwand finden sich noch 4 derselben; die beiden, über welchen noch Christenreste bemerkbar sind, haben den ersten Zirkelrand lichtroth, den zweiten weiß, das in der Mitte befindliche Kreuz ist schwarz, der Flächenraum um dasselbe hellblau, eines der 4 Felder zeigt einen Reichsapfel, das andere das kleine Kloster-siegel (ein um einen Stab geschlungenes S). Jedes der Weihekreuze, von denen man auch mehrere in der Sakristei gewahrt, hat andere Farbenspielungen. Auch beim Chore findet man noch Spur von Frescomalerei. Eine Orgel kam, jedenfalls wegen Erbauung einer größeren, 1519 von hier in die Johanniskirche nach Löbau (damals Franziskaner-Kloster). Zwei lebensgroße Figuren, den h. Judas Thaddäus und den h. Nicolaus vorstellend, kamen 1570 in die Stadtkirche zu Zwickau und eine Glocke nach Großmergenthal in Böhmen.

Zu B. 6. 8) In ausgehauenen Felsennischen am Treppenwege zum Kloster, sowie am Felsen an der Straße von Zittau her, sollen die Mönche, wie die Sage will, zur Sommerzeit für die Wallfahrer Brod und Wein ausgestellt haben, um dieselben zu erquicken.

Zu B. 9. 9) Die Reformationzeit.

Zu B. 9. 10) 1546 zogen die letzten Cölestiner-Mönche nach Zittau, wo sie an der Stelle, wo jetzt die alte Kaserne an der Kirch- und Pfarrstraße steht, ein Haus, Domus Para cleti, Väterhof, besaßen. Hier starb der letzte Prior dieses Ordens, Balthasar Gottschalk, am 19. Mai 1568, 73 Jahre alt, er ruht auf dem Frauenkirchhof laut seines Grabsteines, nachdem der Orden 200 Jahre geblühet hatte.

Zu B. 10. 11) Sonntag, den 24. März 1577, Abends 6 Uhr verursachte ein zündender Blitzstrahl einen 8 Tage währenden



Brand, sowie eine Pulverexplosion, wodurch alle Gebäude zerstört wurden.

Zu B. 12. <sup>12)</sup> Kaum dürfte ein Berg eine so reiche Litteratur nachzuweisen haben, als wie es bei dem Dybin der Fall ist.

Schließlich mögen noch einige Worte eines bekannten Chronisten über die Kirchweihe des Dybin-Domes hier ein Plätzchen finden: \*)

An keinem Orte, gel. Zub., könnten wir uns heute besser in jene Zeiten vor der Reinigung des Glaubens und der Verbesserung der Kirche Jesu versetzen, als hier; wo der Anblick denkwürdiger Trümmer eines verfallenen Klosters, eines Denkmals jener Zeit und ihrer Meinungen, unsern Geist dahin zurückführt. Hochverehrte Stätten der Andacht umschlossen sie damals, jene verödeten Mauern, die täglich dort oben euern Blicken begegnen; heilig geachtet waren sie damals, jene Klosterhallen, von deren Schönheit nur jene Ruinen noch zeugen. So waltet die Zeit zerstörend über den menschlichen Werken; so ändert sich aber auch mit ihr die Meinung und das Streben der Menschen.

Ein Tag hehrer Freude und innigen Dankes gegen Gott war unsern Vorfahren gewiß der Tag der Weihe, der einst diese Mauern dort über uns der Andacht heiligte, als ihr großer und schwerer Bau, womit man Gott einen Dienst zu thun wähnte, vollendet war.

Blickt, um die große Veränderung in den Gemüthern der Menschen besser wahrzunehmen, blickt einmal mit mir zurück in jene Tage der Vorzeit!

Seht, wie drängt sich das Volk; denn der ersehnte Tag der Vollendung dieses schweren Baues, die Stunde der Weihung ist da! Ich sehe im Geiste den erwarteten Erzbischof der Hauptstadt des benachbarten Landes kommen, zu heiligen diese wunderbaren Stätten; ich sehe, wie Aller Auge an ihm hängt voll Ehrfurcht und Freude; ich sehe ihn aufheben die Hände, zu segnen das begeisterte Volk; ich höre im Geiste den rauschenden Chorgesang, der den hohen Dom erfüllt. Was war das für Jubel!

Wie freute sich damals der Kaiser, einen von ihm verehrten Orden auch in sein Land gepflanzt zu haben! Wie selig mochten die Bewohner der Gegend sich preisen, daß nun ein Kloster diese Stätten heiligte, und, wie sie wähnten, neues Heil der Gegend versprach; daß auf den Höhen des herrlichen Felsen Gebete für des Volkes Wohl zum Himmel stiegen immerdar; daß sie wandeln sahen auf den Felsenwänden, über ihnen erhaben, die, welche sie als Vermittler des Himmlischen und Weltlichen ehrten!

Sebet ihr nicht im Geiste eure Vorfäter hinaufwallen die steilen Felsenpfade, um oben die heiligen Feierstunden der Andacht zu begehen! Wie die Glut der Kerzen, die da funkeln auf den Altären, wie der Duft des Weihrauchs, wie die Töne fremder Sprache ihre Sinne ergreifen und sie aus dem gewöhnlichen irdischen Wesen herausreißen, sich heiligen Empfindungen hinzugeben!

Aber es verklang das Geläute von oben, es verhallte der Meßgesang, es erloschen die Kerzen, es verdunstete der Weihrauch; ja es verfielen die heiligen Stufen, es stürzte zusammen die Wölbung des herrlichen Domes.

\*) Siehe M. C. A. Besched, früher Pfarrer in Lückendorf mit Dybin (1815 bis 1826), dann Diaconus und Geschichtschreiber der Stadt, in Bittau. Rede, gehalten am 31. Oktober 1851 in der erleuchteten Kirche unten am Dybin.

## Der Friedhof zu Oybin.

(Zur Abendzeit geschildert.)

Traulich weilt sich's hier beim Sternensflimmer,  
Wenn der Mond sein heit'res Licht uns zeigt,  
Und auf moos'ge Gräber von dem Schimmer  
Matt beleuchtet sich die Buche neigt.  
O da winket sel'ge Freude uns entgegen,  
Wenn man hier, fern vom Geräusch der Welt,  
Betend überdenkt: „Was war uns Glück und Segen,  
Hier auf Gottes schönem Erntefeld!“

Blickst Du, Geist, in jene grauen Zeiten,  
Wo der Berg noch eine Wildniß war,  
Sieh'st im Geiste du die Ritter streiten,  
Den'n einst Karl ein mächt'ger Gegner war;  
Ach, verschwunden sind sie, jene Schreckensjahre,  
Wo nur Raub und Mordlust hier sich fand,  
Und zur Ruhe trägt man auf der Todtenbahre,  
Aus dem Thal den Leichnam in den Sand! —

Vor dir siehst du jene heil'gen Hallen,  
Wo der Mönch sein frommes Sanctus sang,  
Aber nimmer hörst du wiederhallen  
Jener Väter hehren Chorgesang.  
Ach, zerfallen sind die gottgeweihten Räume,  
Die einst Mönche zum Gebet vereint,  
Kühle Luft durchsäuselt jetzt die Bäume,  
Deren Laub der Mond so still bescheint!

Um dich ruht in düst'rer Grabesstille  
Mönch und Ritter aus der frühern Zeit,  
Traurig zirpt im fahlen Gras die Grille,  
Auf den Gräbern einer neuern Zeit.  
Alle ruhen sie in sanftem Schlummer,  
Weil kein Leiden mehr ihr Herz benagt;  
Denn in Gräber dringt kein Erdenkummer,  
Und dem Geist ein schön'rer Morgen tagt!

C. G. W.

# Bücherei-Ordnung

1. Es wird eine Lesegebühr von 10 Pf. je erhoben. Außerdem ist eine Einlage von zu bezahlen. Jeder Entleiher eines hat einen Ausweis über seine Person vorzulegen.
2. Der Empfang eines Buches ist bei der nahme auf einem Empfangszettel scheinigen; dieser wird bei Rückgabe Buches dem Entleiher ausgehändigt.  
An Kinder unter 12 Jahren werden Bücher abgegeben.
3. Die Entleiher übernehmen die Verantwortung für die ordnungsgemäße Benutzung der Bücher.
4. Die Verleihung erfolgt auf 4 Wochen. Ablauf dieser Zeit ist eine Verzugs von 5 Pf. je Buch und Woche zu ent.  
Nach Ablauf von 10 Wochen werden ausgeliehenen Bücher durch einen zurückgeholt, wofür eine weitere Gebühr 50 Pf. zu bezahlen ist.
5. Die Weiterverleihung eines Buches im Familienkreise gestattet. Eine Verlängerung der oben angegebenen Frist kann nicht beansprucht werden.

Der Stad

Handwritten red text on a small paper label, possibly a library or collection mark.

Two rectangular brown paper labels, likely remnants of a previous library classification system, positioned over the main label.

Chr.-W  
Lus.  
36  
ZIT